

# Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.10 ohne Bestellgeld.  
Redaktion und Expedition:  
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgepaltene Beizeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.  
Redaktion und Expedition:  
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

## Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

### Amtlicher Teil.

#### Bekanntmachung.

Die am 29. November 1915 bei den nachbenannten Händlern entnommenen Nahrungsmittelproben waren nach Mitteilung des Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes nicht zu beanstanden:

1. Eine Probe Weizenmehl bei dem Bäcker Anton Brum.
2. „ „ Süßrahmbutter bei Filiale J. Latscha.
3. „ „ Vollmilch bei Landwirt August Henrich.
4. „ „ Vollmilch bei Landwirt Jak. Blankenberg.
5. „ „ Hackfleisch bei Metzgermeister Peter Schneider.
6. „ „ Butter bei J. A. Peter.
7. „ „ Schwarzer Pfeffer bei Konsum-Verein (Verkaufsstelle Taunusstraße).
8. „ „ Marmelade bei A. Raul, Kaufmann.
9. „ „ Leberwurst bei Adolf Man, Metzgermstr.
10. „ „ Vollmilch bei Leop. Henrich, Sackgasse.
11. „ „ Vollmilch bei J. J. Saffran Ww., Sackgasse.
12. „ „ Nordhäuser bei Wirt Ferd. Henrich.
13. „ „ Tafeleisig bei Lorenz Selzer.
14. „ „ Weizenmehl bei Karl Mogler, Bäckermeister.
15. „ „ Vollmilch bei Jakob Raab, Landwirt.
16. „ „ Vollmilch bei Math. Müller, Landwirt.

Schwanheim a. M., den 20. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung.  
Der Bürgermeister:  
Diefenhardt.

### An die Landwirte des Kreises Höchst a. M.

Das Direktorium der Reichsgetreidestelle in Berlin hat auf Grund der Befugnis nach § 14 f der Brotgetreide-Verordnung vom 28. Juni 1915 folgendes festgelegt:

Bis zum 10. Februar 1916 sind mindestens 85 Prozent der gesamten abzuliefernden Brotgetreidemenge an die Reichsgetreidestelle abzuführen, während die Lieferung des Restes für den Monat März vorgeschrieben werden wird.

Die Reichsgetreidestelle hat unter diesen Umständen beschlossen, die ganzen Zuschläge zu den Höchstpreisen, die ursprünglich auf halbmonatlich 15 Pfennig für 100 Kilogramm bis 1. April 1916 festgesetzt waren, auf die Zeit der vorgenannten Ablieferungsfrist zusammenzudrängen und diese Zuschläge den Landwirten schon in den nächsten Wochen zu gewähren.

Demzufolge betragen die erhöhten Zuschläge für Ablieferungen bis zum 1. Februar 1916 für Weizen und Roggen 1,40 Mk. per 100 Kilogramm und werden auch für sämtliche Ablieferungen, die ab 1. Jan. 1916 bereits erfolgt sind, nachvergütet.

Dagegen tritt vom 1. Februar 1916 bis einschließlich 15. März 1916 nur halbmonatlich ein weiterer Zuschlag von 10 Pfennig per 100 Kilogramm ein.

Der erste erhebliche Zuschlag von 1,40 Mark per 100 Kilogramm ist deshalb besonders hoch bemessen, um eine beschleunigte Ablieferung zu erreichen.

Den Landwirten sei deshalb in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse die tunlichst umgehende Ablieferung ihrer sämtlichen Brotgetreidemengen hiermit empfohlen, da die späteren halbmonatlichen Zuschläge von 10 Pfennig per 100 Kilogramm keinen Vollertrag für Zins- und Gewichtsverlust darstellen.

Außerdem wird darauf hingewiesen, daß vom 1. April 1916 ab keinerlei Zuschläge mehr gewährt werden und von dieser Zeit ab nur noch der für die Zeit bis zum 31. Dezember 1915 festgesetzte Höchstpreis vergütet wird.

Höchst a. M., den 25. Januar 1916.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 27. Januar 1916.

Der Bürgermeister:

In Vertretung:  
Der Beigeordnete Müller.

#### Bekanntmachung.

Die Wohnung im Gemeindehause Kirchstraße 30 (Borderrhaus) mit Garten ist anderweit zu vermieten. Interessenten wollen sich bis 1. Februar 1916 melden.

Schwanheim a. M., den 26. Januar 1916.

Der Bürgermeister:

In Vertretung:

Der Beigeordnete Müller.

### Zum Geburtstag unseres Kaisers.

Ein jugendlich-idealer Zug ging vom Throne aus durch die deutschen Lande, als Wilhelm II das Erbe seiner Väter antrat — durchdrungen von dem Gedanken, daß nichts gewaltigere Verpflichtungen auferlegt, als das Erbe großer Ahnen annehmen. Bewußt stellte sich der mit dem Rüstzeug aller historischen und neuzeitlichen Kenntnisse ausgerüstete junge Herrscher unter das Banner des kategorischen Imperativs eifernster Pflicht, ward geleitet von dem Gedanken, daß rasten kosten heißt. Deutsch in allen seinen Anschauungen, deutsch in der tiefreligiösen Auffassung der Heiligkeit der Ehe, ward sein Leben und seine Arbeit vorbildlich für sein Volk. Von Gott mit stärkstem Temperament begnadet, ward der junge Herrscher Bahnbrecher neuer Ideen, die sich aufbauten und anknüpften an die Riesengestalt seiner Ahnen im Dienste deutscher Größe und Herrlichkeit. Was die Ahnen mit dem Schwerte erobert, das wollte der junge Kaiser festigen und erhaltender zusammenschweißen in kühner Friedensarbeit. Der Kaiser prägte das Wort: „Unsere Zukunft liegt auf dem Waffens“ — aber er prägte es erst dann, als er dafür gesorgt, daß deutsche Kraft sich in den deutschen Landen zu einer Höhe emporgearbeitet hatte, die man wenige Jahrzehnte vorher einfach für unmöglich gehalten hätte. Breit und fest stellte sich der Deutsche in fernen Landen zwischen die anderen Völker und verlangte gleiches Recht für sich und seine Arbeit. Knappe Jahrzehnte schufen blühende deutsche Kolonien und eine starke Flotte zu ihrem Schutze.

Den Ehrennamen des Friedenskaisers wollte sich Wilhelm II. vor der Geschichte erwerben. Sein wahrhaft christliches Kraftgefühl verlangte nicht nach dem blutigen Lorbeer des Eroberers; gerade weil er durch und durch ein echter Soldat war, erlebte er für sein Volk die reichen Segnungen des Friedens; denn der wahre Soldat trägt das Schwert nur im Dienste des Friedens und zieht es auch nur als Diener des Glücks seines Volkes. Er fühlt sich in erster Linie als der starke Schützer, und so war es unseres Kaisers heißestes Bemühen, Deutschlands Friedenswehrmacht stark und stolz und gefürchtet zu erhalten. Als ein Instrument des Friedens schärfte er Deutschlands Schwert und härtete es in steter Arbeit, weil er wohl wußte, daß nur ein starkes Friedensschwert die Gelüste unserer neidischen Feinde niederzuhalten vermochte. „Willst du den Frieden, so bereite dich auf den Krieg vor“, das war einer der Richt-

### Frauenliebe.

Roman von Clara Anlepp-Stübs.

13

„Was ist Dir, Liebster? Komm, trinke ein Glas Wein!“ Ohne sie frei zu geben, zog Giovanni sie zum Tisch hin, schenkte ein Glas voll und führte es an ihre Lippen. Sie trank nur ganz wenig.

„Mußt mehr trinken, stehst Du — so!“ Er hob das Glas der Wein funkelte im letzten Tageschein, als er ihn erst gegen das Licht hielt und dann langsam über die Zunge gleiten ließ.

Es war nichts dabei, aber Votti wandte den Blick ab; ihr tat das weh, sie wußte — Giovanni liebte den Wein!

Und nun küßte er sie mit den feuchten Lippen. Sie wollte sich wehren, doch wie ein heißes Fludium strömte es nun von ihm in ihre Adern über; sie konnte es nicht. Endlich gab er sie frei.

„Glo!“ Sie sah ihn vorwurfsvoll an.

„O Liebes, Süßes, vergeiß! Wer weiß, wann wir uns wiedersehen!“

Er strich nervös die Locken aus der Stirn, seufzte tief auf. Dann sah er plötzlich wieder Vottis Hände, preßte sie wild.

„Aber was auch kommen mag, Du stehst zu mir, Geliebte, ja?“

Sie warf den Kopf in den Nacken, sah ihm fest in die Augen. In diesem Moment fühlte sie, daß sie viel wagte, wenn sie ihm ein Versprechen gab, und dennoch drängte sie ein übermächtiges Gefühl, das stärker war als sie und ihr raunte: „Gib es! Hier liegt eine Aufgabe vor Dir, wie sie edler, größer für eine Frau nicht gedacht werden kann. Hier tannst Du helfen, vermitteln, vielleicht ein Menschenleben retten durch Deine Liebe.“ und so sagte sie denn ernst, beinahe feierlich: „Ja, Giovanni, ich will zu Dir stehen!“

„Auch dann, wenn mein Vater mir seinen Segen verweigert?“

Seine Stimme klang heiser vor Erregung. Er sah ihr ganz nahe in die Augen.

Votti suchte zusammen, antwortete aber sofort: „Auch dann!“

Da küßte er sie sanft auf die Stirn; es sah fast aus, als ob er einen Schwur leistete.

Draußen hatte das Gewitter ausgetobt, der Regen bedeutend nachgelassen, nur einzelne Tropfen fielen noch.

Votti wandte sich von dem Geliebten ab, griff nach dem weißen Matrosenhütchen und befestigte es auf ihrem blonden Scheitel.

„Wir müssen gehen, Mutti ängstigt sich sonst.“

Mit leisem Finger klopfte sie an die Tür des Nebenzimmers. Da wurde die auch gleich geöffnet, die junge Frau erschien auf der Schwelle.

„O, Sie wollen schon fort? Es regnet ja aber noch, warten Sie doch noch ein Weilchen.“ bat sie freundlich beflissen.

„Nein, nein. Es geht nicht, es wird zu spät.“ wehrte Votti ab.

Sie verabschiedete sich mit einer gewissen Hast, nahm aber schließlich den mit vielen Bitten aufgenötigten Schirm doch an, denn der Regen war wieder stärker geworden und ihr weißes Sonnenschirmchen doch ein Schutz gegen denselben; sie ließ ihn zurück.

„Früh wird ihn holen und diesen zurückbringen.“ erklärte Giovanni.

Er spannte den Schirm auf und zog ihre Hand durch seinen Arm. Da meinte sie etwas kleinlaut: „Es ist doch unangenehm, daß Früh von unserm heutigen Beisammensein etwas weiß.“

„Es bedrückt mich so.“

„Liebling, ich konnte nicht anders, ich wußte ja nicht, auf welchem Wege ich Dir eine Nachricht konnte zugehen lassen.“

Früh ist Dir ergeben, das weißt Du doch.“

Sie schüttelte erstaunt das Köpfchen: „Wie so, ich weiß von nichts!“

„Aber, Lieb, hast Du nie gemerkt, daß Früh Dich anbetet, daß Du seine stille Liebe bist?“ Giovanni beugte sich tief herunter, sah ihr lächelnd in die Augen.

„O Glo, was sagst Du?“ Sie sah erschrocken aus.

„Nicht erschrecken, Lieb! Du bist doch nun einmal so ein süßes, wunderhohes Geschöpfchen, das man lieben muß.“

„Ach nein.“ stammelte sie verwirrt.

Sie hörte zum ersten Mal in ihrem Leben derartiges. Und das junge Mädchen, das bereit war, den Kampf um ihre Liebe aufzunehmen, das mit festem, ehrlichem Willen den rauhen Pfad der Pflicht ging, als sie plötzlich aus sorgloser Da-

seinsfreude herausgeschleudert war, wurde verlegen bei diesem ersten Kompliment über ihr Neuhäres.

Giovanni betrachtete sie entzückt.

„O, Lieb, wie bist Du hold, wie bist Du schön.“ flüsterte er in ihr kleines Ohr.

„Nicht so, ich mag so etwas nicht hören.“ sie sagte es herb, als ob das Neuhäres die Hauptsache wäre.

„Nein, Lieb, das wohl nicht, aber immerhin ist Frauenhöflichkeit etwas Herrliches, Hohes, was uns wohl begeistern darf.“

Als halber Italiener liegt mir die Freude daran im Blut.“

Er hatte im ernstesten Ton gesprochen und neigte sich jetzt dicht zu ihr nieder. „Du wirst das einsehen, Herz, und mir nicht zürnen?“

Ein Flammenblick tauchte tief in den ihren.

„Nein, o nein!“ erwiderte sie etwas bellommen.

Dann schwiegen sie beide, gingen aber unter dem Schirm dicht aneinander geschmiegt, — sie hätten immer so weiter wandern können im verglimmenden Schimmer des letzten Tagesglanzes, in der duftenden Kühle des Hochsommerabends, die so erquickend nach der Hitze des Tages ihre jungen, heißen Gesichtser fächelte.

„Nun müssen wir in die dumpfe Stadt zurück.“ meinte Giovanni bedauernd und setzte wie fragend hinzu: „O, könnten wir doch etwas hier bleiben!“

„Es geht nicht, Mutti ängstigt sich.“ — Was wird sie sagen — Sie brach ab, sah Giovanni an.

Er drückte ihren Arm.

„Ich gehe selbstredend gleich mit Dir. — ja, was wird sie sagen? Sehr willkommenen werde ich ihr als Schwieger-sohn nicht sein!“ Es klang bitter.

Votti legte die Hand über die seine, die den Schirm hielt.

„Sage das nicht.“ bat sie.

„Es ist doch aber wahr, Votti. Ich kann Dir doch kein wolkenloses Glück bieten, ziehe Dich in Kämpfe hinein; wer weiß, wie alles wird?“

„Gewiß besser, als Du denkst.“ versuchte das junge Mädchen zu trösten, und übrigens weißt Du ja, das Schicksal hat mich nicht verhöhnt.“

„Desto mehr wünschte ich Dir ein ruhiges Glück, mein süßer Liebster und denselben Wunsch wird auch Deine liebe Mutter hegen. Sie wird mir zürnen.“

sprüche unseres Monarchen. Gerade weil er sich und sein Volk gerüstet mußte, war unser Kaiser so friedliebend und sah über manche kleinliche Anrempelungen unserer Neider hinweg. Der Starke darf lächelnde Nachsicht üben. Sein Ziel aber hatte Wilhelm II. fest im Auge und baute weit vordringend allen Möglichkeiten vor. Die Erwerbung von Helgoland, über die vorerst so mancher kluge Politiker wegen des hohen Kaufpreises murren zu dürfen glaubte, ist dafür der beste Beweis.

Deutschlands Banner wehten über den deutschen Kriegsschiffen, gesichert und geachtet auf allen Meeren der Welt, deutsche Industrieprodukte verdrängten die der anderen Nationen, die deutsche Handelsflotte ward die zweitgrößte, die deutschen Passagierdampfer die schnellsten und prächtigsten der Erde. England knirschte mit den Zähnen und begann seine feige, neidische Einkreisungspolitik. Neider fand sich zu Neider, und der Neidchor legte den Kriegsbrand an die friedlichen Lande. Da flog des Kaisers deutsches Schwert rasch aus der Scheide, stark und scharf fauete es über die übermächtigen Feinde — der Friedenskaiser war zum Kriegskaiser geworden, da es die Not seines Volkes verlangte. Treue Freunde brachte ihm die Not. Der Neid der Entente und Italiens Verrat schufen den Trugbund der vier Mächte, die den Kampf begannen in Abwehr und ihn heute führen als siegreiche und auf dauernde Sicherung der Weltverhältnisse gerichtete Völker.

Was unser Kaiser seinem Volke in den schweren Monaten dieses Kriegeringens war — jeder von uns weiß es. Er trägt heute die Last des Krieges, unter der wir alle leiden, tausendfach schwerer als jeder andere. „Ich hab es nicht gewollt!“ — das war das Wort, das unser Kaiser seinem Gott entgegenrief, als die blutige Entscheidung unabwendbar war. Dann zog er kraftvoll sein Schwert und ging dem Feind entgegen. Durch Not und Tod, zu Kampf und Sieg! Im Kriege das Vorbild seines Volkes, wie er es im Frieden war! Das Schwertgesicht dem Feinde entgegen, das Herz aber bei der Not und den blutigen Opfern, die sein Volk zu bringen hat. „Wir werden einen greisen Kaiser haben, wenn der Krieg beendet ist“, sagte ein einfacher Wehrmann, der den Monarchen vor kurzem im Felde sah. Des Kaisers Haar bleichte die Sorge um sein Volk — sein Volk wird es ihm zu danken wissen. Nicht Lorbeeren wollte sich die starke christliche Demut des Kaisers für sein gekröntes Haupt erkämpfen, als er in den Kampf zog; die heiligsten Güter seines Volkes zu verteidigen, zog er aus. Einen Eichenkranz wird ihm das deutsche Volk ins ergreifende Haar setzen, zu dem jede Provinz, jedes Land ein Dankesblatt beisteuert. Als Friedenskaiser werden die Deutschen ihrem Herrscher zujubeln, wenn er als Sieger aus den blutigen Schlachten heimkehrt.

## Ein Gnadenersatz des Kaisers.

Im neuen Armeeverordnungsblatt wird folgender Allerhöchster Erlass bekanntgegeben:

Ich will in dankbarer Anerkennung der von Meinem Heere in schweren Kämpfen errungenen Erfolge auch an Meinem diesjährigen Geburtstag allen Militärpersonen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppen, soweit nicht einem der hohen Bundesfürsten das Begnadigungsrecht zusteht, die gegen sie von Militärbefehlshabern verhängten Disziplinarstrafen sowie die von Militärgerichten des preussischen Kontingents oder vom Gouvernementsgericht um verhängten Geld- und Freiheitsstrafen oder den noch nicht vollstreckten Teil aus Gnade erlassen, sofern die auferlegten Freiheitsstrafen sechs Monate nicht übersteigen.

Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch die Personen sein, die

1. unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen,
2. seit der Verhängung der Strafe sich schlecht geführt haben.

Ist auf Geldstrafe neben Freiheitsstrafe erkannt, so ist die Geldstrafe nur dann erlassen, wenn die Freiheitsstrafe unter diesen Erlass fällt.

Ich beauftrage Sie, für die Bekanntmachung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen.

Großes Hauptquartier, 27. Januar 1916.

gez. Wilhelm.

An den Kriegsminister.

gez. Wild v. Hohenborn.

Kriegsministerium.

Großes Hauptquartier 27. Januar 1916.

Ein zweiter Erlass betrifft die Niederschlagung von Strafoerfahren und die Begnadigung von Kriegsteilnehmern.

Hier ist besonders folgender Passus von Wichtigkeit: Ich ermächtige den Justizminister, zugunsten von Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen in Strafsachen, die vor preussischen Zivilgerichten geschwebt haben, die Kosten, soweit sie noch nicht erlassen sind, ganz oder teilweise auch unter Rückerstattung bereits gezahlter Beträge niederzuschlagen und die Befugnis zur Niederschlagung auf andere Justizbehörden zu übertragen.

Ein dritter Erlass endlich betrifft

die Löschung von Strafeinträgen.

Auf den Bericht vom 15. Januar 1916 will Ich in Gnaden genehmigen, daß im Strafregister und in den polizeilichen Listen alle Vermerke über die bis zum 27. Januar 1906 (einschließlich) von preussischen Zivilgerichten oder von Militärgerichten des preussischen Kontingents erkannten sowie über die bis zu dem bezeichneten Tage durch Verfügung preussischer Polizeibehörden festgesetzten Strafe gelöscht werden, wenn

1. der Bestrafte keine anderen Strafen erhalten hat als Gefängnis bis zu einem Jahre einschließlich oder Festungshaft bis zu einem Jahre einschließlich oder Arrest oder Haft oder Geldstrafe oder Verweis allein oder in Verbindung miteinander oder mit Nebenstrafen.
2. gegen den Bestraften nach dem 27. Januar 1906 bis zum heutigen Tage nicht wieder auf Strafe wegen eines Verbrechens oder Vergehens gerichtlich erkannt ist.

Die Niederschlagung von Kriegsteilnehmern betrifft ferner ein Königlich Bayerischer Erlass.

## Die Feier im Hauptquartier.

Berlin, 26. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs fand im Großen Hauptquartier bereits am 26. Januar statt. Die Glückwünsche des Kaisers Franz Josef überbrachte der Erzherzog-Thronfolger persönlich, die der verbündeten österreichisch-ungarischen Armee der Oberbefehlshaber Erzherzog Friedrich, in dessen Begleitung sich der Generaloberst Freiherr Conrad von Höhendörff befand. Außerdem nahmen an der Feier teil: Prinz Heinrich von Preußen, der Militärbevollmächtigte der Türkei, Generalleutnant Zeki Pascha, der Militärbevollmächtigte Bulgariens, Oberst Gantschew, der Reichskanzler, der Chef des Generalstabes, General von Falkenhayn mit der Abteilungschefs des Generalstabes, der Kriegsminister und der Großadmiral von Tirpitz. Auf eine Ansprache des Erzherzogs-Thronfolgers erwiderte Seine Majestät mit einem Dank für die ihm von den verbündeten Monarchen übermittelten Glückwünsche und indem er zugleich der Zuversicht für den endgültigen Sieg der verbündeten Armeen Ausdruck gab. Der 27. Januar wird im Großen Hauptquartier nur durch einen Gottesdienst gefeiert werden.

Fräulein Bregel besah ein Handschuhgeschäft in einer Hauptstraße der Stadt.

Eine halbe Stunde später sah sie in der Küche bei der Gasse und ließ sich erzählen.

Sie dachte gar nicht daran, erst abzulegen, sondern fragte gleich aufgeregt: „Er ist doch nicht etwa schon wieder fort? Ich muß doch wissen, wer er ist. Du hast doch ausgepaßt?“

Guste blickte überlegen lächelnd: „I. ich werde doch, wo ich weiß, daß Sie 'was d'raus liegt!“

„Nun eben deshalb! Ich muß ihn sehen. Stell' Dich an die Korridortür und wenn Du oben Schritte hörst, dann rufst Du mich, hörst Du? Kannst morgen in den Zirkus gehen. Dreißig Pfennige kostet's, ich schenke sie Dir.“

Damit raffte Fräulein Bregel stolz ihre raschelnde Spitzenmantille zusammen und rauchte zur Küche hinaus. Guste aber stellte sich mit vergnügtem Grinsen hinter die Fenster der Korridorüre auf Posten.

„Zehn Minuten später winkte sie ihrer Herrin. „Er kommt, er kommt!“

„Bist, stille bist!“ Fräulein Bregels umfangreiche Gestalt schob sich ganz sachte hinter die Scheiben.

Ein elastischer Schritt kam die Treppe herunter.

Da, jetzt kam ein schlanker, hochgewachsener junger Mann dicht an die Türe, blieb einen Augenblick stehen, wie um sich zu orientieren, und wandte sich dann mit vornehmer Konchalance der Haustüre zu.

Da schoß Fräulein Bregel ins Zimmer zurück, stürzte ans Fenster und sah gerade noch dem Vorübergehenden in das schöne, dunkle Gesicht.

„Er ist's, weiß Gott, der Arnheim ist's! Und ich habe immer gedacht, der verlobt sich nächstens mit Fräulein Mertens! Nein, aber so 'was.“

Guste erlaubte sich auszusprechen, was, ihr noch immer im Kopfe herumging: „Ob er sie wohl heiraten wird?“

Sie zeigte mit dem Daumen nach oben.

Ein vernichtender Blick ihrer Herrin traf die Vermeßene.

„Wie Du so etwas fragen kannst.“

Bei sich dachte sie: „Na selbstverständlich heiratet er sie. Es ist doch eine sehr feine Familie, die Dottors, und ihnen auch recht zu gönnen nach dem vielen Unglück.“

## Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Januar 1916. (W. I. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen versuchten durch eine große Zahl von Gegenangriffen die ihnen entziffenen Gräben östlich von Neuville zurückzugewinnen. Sie wurden jedesmal, mehrfach nach Handgemenge, abgewiesen.

Französische Sprengungen in den Argonnen verschütteten auf einer kleinen Strecke unseren Graben, bei Höhe 285 nordöstlich von La Chalade besetzten wir den Sprengtrichter, nachdem wir einen Angriff des Feindes zum Scheitern gebracht hatten.

Marineflugzeuge griffen militärische Anlagen des Feindes bei La Panne, unsere Heeresflugzeuge die Bahnanlagen von Loo (südwestlich von Dismuiden) und von Bethune an.

### Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

## Tagesberichte der Verbündeten.

I.

Wien, 25. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 25. Januar 1916:

### Russischer Kriegsschauplatz:

Gestern standen wieder verschiedene Teile unserer Nordostfront unter russischem Geschützfeuer. An vielen Stellen war die Aufklärungstätigkeit des Feindes sehr lebhaft.

### Italienischer Kriegsschauplatz:

In der Tiroler Front beschloß die feindliche Artillerie die Ortschaften Erto (Judicarien) und Caldognazzo (Suganer-Tal).

Am Görzer Brückenkopf sind bei Oslavija wieder Kämpfe im Gange. Gestern Abend war die Tätigkeit der italienischen Artillerie an der küstenländischen Front sichtlich lebhafter.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres geht nach wie vor glatt vonstatten. Überall, wo unsere Truppen hinkommen, liefern die montenegrinischen Bataillone unter dem Kommando ihrer Offiziere ohne Zögern die Waffen ab. Zahlreiche Abteilungen aus Gegenden, die noch nicht von uns besetzt sind, haben bei unseren Vorposten ihre Bereitwilligkeit zur Waffenstreckung angemeldet.

In Skutari erbeuteten wir zwölf Geschütze, fünfhundert Gewehre und zwei Maschinengewehre.

Alle aus feindlichem Lager stammenden Nachrichten über neue Kämpfe in Montenegro sind frei erfunden. Daß der König sein Land und sein Heer verlassen hat, bestätigt sich. In weissen Händen derzeit die tatsächliche Regierungsgewalt liegt, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit feststellen, ist aber für das militärische Ergebnis des montenegrinischen Feldzuges völlig bedeutungslos.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

II.

Wien, 26. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 26. Januar 1916:

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

### Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Görzer Brückenkopf nahmen unsere Truppen in den Kämpfen bei Oslavija einen Teil der dortigen

## Frauenliebe.

Roman von Clara Aulepp-Stübs.

14

Votti machte eine abwehrende Handbewegung, schüttelte den Kopf: „Des Lebens ungemeine Freude ward seinem Jüdischen zuteil“, sagte sie ernst. „Meine Mutter wird Dir ihre Liebe nicht verlagern!“

Im innersten Herzen aber regte sich auch bei ihr der Zweifel. Sie wußte, ihr Mütterchen hing mit so heißer Liebe an ihr, daß sie ihr am liebsten ein Glüd von den Sternen holen würde und nun kam dieser Mann, riß ihr das Kind von der Seite und zererte es in den Zwiespalt unseligen Familienzwistes hinein. O ja, Sie konnte schon recht haben, ein willkommener Schwiegerjohn war er sicherlich nicht.

Sie beschleunigte den Schritt. Es war ihr auf einmal, als könnte sie nicht rasch genug nach Haus kommen und alles, alles der Mutter sagen, — was sie befürchtete, sie bedrückte und doch wieder so unbeschreiblich selig machte.

An der Haustür angekommen, zog sie hastig die Hand aus Giovanni's Arm. „Ich gehe voraus!“

Ehe er etwas erwidern konnte, war sie auch schon eingetreten und er sah beim Folgen nur noch ein helles Gewand im Dämmerlicht des Treppenhauses verschwinden.

Aus der Korridorüre des Parterre trat ein Dienstmädchen und drehte die Flamme der Flurlampe auf. Das Mädchen blinzelte ihn neugierig an, blieb auch stehen, als er langsam die Treppe hinaufflog.

„In wem der wohl will“, fragte sie sich und horchte gespannt hinaus. „Is de Möglichkeit, der geht ja zu Dottors! Na, aber so was! Gats Fräulein also auch schon 'nen Liebhaber? Na, siehste wie De bist! Is ja auch 'n hübsches Mädchen und immer so freundlich. Aber nein, und gleich so 'nen vornehmen; so een Glücke! — Ob der sie woll auch heiraten tut?“

Die Guste ging an ihre Arbeit zurück und bedauerte, daß ihre Madame noch nicht heimgekehrt war, sie hätte ihr doch gar zu gern die Neuigkeit von dem Liebhaber des Doktorfräuleins brühwarm erzählt. Sie wußte, für dergleichen war ihre Herrschaft sehr empfänglich.

Als Votti mit dem Schlüssel, welchen sie stets bei sich trug, die Korridorüre geöffnet, trat ihr Frau Doktor Frank schon entgegen.

„Liebling, Kind, wo bleibst Du? — ich habe mich so geangstigt“, sagte sie besorgt.

In dem dunklen Zimmer bemerkte sie Vottis erregtes Gesicht nicht gleich. Erst als diese ihr an die Brust flog und die Arme um ihren Hals schlang, fühlte sie die Erregung am Verben des schlanken Körpers.

„Was ist Dir, Kind, was ist?“

„Mutti, meine süße, herzliche Mutti — Giovanni kommt sei gut zu ihm; er hat keine Mutter mehr!“

Frau Doktor Falk fuhr jählings zurück: „O, Kind!“ Aber da war keine Zeit mehr zu irgend einer Erwidern. Votti hatte sich schon wieder von ihr losgelöst, war hinausgeeil und trat nur einen Augenblick später an der Hand des Lieblingen ein.

Das gegenüberliegende Haus besaß nur zwei Stockwerke und gerade als das junge Paar eintrat, stahlen sich über das Dach desselben noch einige Strahlen des rotgoldenen Schimmers, der heute nach dem Gewitter den Untergang des Tagesgestirns bezeichnete. Sie fielen durch die Fenster und zuckten über die bewegten, ersten, Gesichter der Liebenden. Frau Doktor Falk konnte nicht anders, sie mußte dem jungen Mann, der so demütig bewegt vor ihr stand, die Hände entgegenstrecken, die er dann, eine nach der anderen, ehrerbietig an die Lippen zog.

„Mutti, wir lieben uns!“ Votti hing weinend an ihrem Hals.

„Ruhig, ruhig Kind“, ermahnte Frau Doktor Falk. „Ach, und ihr war es doch selbst zum Weinen. Sie hätte aufschreien mögen vor Unruhe und Angst, denn sie sah kein Glüd in dieser Verbindung, die in pekuniärer Beziehung zwar überaus glänzend war, ihr Kind aber sicherlich in Herzensstimmernisse führen würde. Die erfahrene Frau sagte sich zwar: Vielleicht ist es Gottes Wille und kann Votti ein bindendes, vernünftiges Glüd zwischen Vater und Sohn werden, allein, es fragte sich doch noch, wie überhaupt der alte Herr Arnheim über die beabsichtigte Verbindung seines Sohnes mit einem unvermögenden Mädchen dachte.“

feindlichen Stellungen in Besitz. Hierbei fielen 1197 Gefangene, darunter 45 Offiziere und zwei Maschinen-gewehre in unsere Hände. Auch an mehreren anderen Stellungen der Isonzo-Front nahm die Gefechts-tätigkeit zu. Angriffs- und Annäherungsversuche der Italiener gegen die Podgora, den Monte San Michele und unsere Stellungen östlich von Monfalcone wurden abge-wiesen. Unsere Flieger belegten Unterkünfte und Maga-zine des Feindes in Borgo und Ala mit Bomben.

#### Südböhmischer Kriegsschauplatz:

Die Vereinbarungen über die Waffenstreckungen des montenegrinischen Heeres wurden gestern um 6 Uhr abends von den Bevollmächtigten der montenegrinischen Regierung unterzeichnet. Die Entwaffnung geht ohne Schwierigkeiten vor sich und wurde auch auf die Bezirke von Kolasin und Andrijevica ausgedehnt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 26. Jan. (W. T. B. Nicht-amtl.) Amtlicher Heeresbericht. An der Trakfront unternahm der Feind nach seinen ungeheuren Verlusten bei Fehlahia keinen neuen Angriffsversuch. Bei Kut el Amara zeitweise aussehender Artilleriekampf. In der Nacht zum 18. Januar überfielen wir überraschend mit Erfolg ein feindliches Lager westlich Korna und töteten zahlreiche Soldaten und eine Menge Vieh. An dieser Front herrschte ausnahmsweise Schneefall, dem starke Kälte folgte.

An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung, außer unwesentlichen Schärmüßeln am rechten Flügel nördlich vom Muradfluß.

An den übrigen Fronten keine Veränderung.

#### Äußerungen des bulgarischen Generals Schekow.

Budapest, 26. Jan. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., zens. Frkf.) Nach dem Sofioter „Uto“ betonte General Schekow, daß die Kapitulation Montenegros ein schwerer Schlag für die Entente sei; doch sei die Bedeutung derselben mehr politisch als militärisch. Ein öster-reichisch-ungarisches Militärkommando bleibe in Monte-negro und behalte die Straßen und Meeresküste in seiner Gewalt. Welche Bedeutung die Entente der Kapi-tulation beilege, erhele wohl am besten daraus, daß die Ententeblätter die Saloniker Aktion nicht mehr als wich-tig bezeichnen. Frankreich führe den Krieg mehr vom politischen als militärischen Gesichtspunkt. Der Rück-zug der französischen Truppen aus Salonik würde den Sturz der Pariser Regierung bedeuten, an deren Stelle eine radikale Regierung käme. Die Entente schade sich durch die Mißachtung der souveränen Rechte der Balkan-staaten sehr. Griechenland und Rumänien würden dies endlich erkennen. Wo der Frieden geschlossen werde, sei unwichtig; sicher sei nur, daß Deutschland und seine Ver-bündeten ihn diktieren werden. Es sei nicht anzunehmen, daß die Entente ihre eigene Schwäche eingestehen, aber es sei sicher, daß endlich ihre Völker sich nicht mehr für den Krieg würden begeistern können. Der General be-tonte schließlich, daß der Nisicher Begegnung große Be-deutung zukomme.

#### Das rumänische Getreide für Deutschland.

Berlin, 26. Jan.: Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Budapest: Der Transport des rumänischen Getreides auf Wasser und auf Bahnen Ungarns ist im Zuge. Infolge des günstigen Wetters konnte die Weiterver-frachtung glatt vor sich gehen. Bisher haben mehrere Millionen Doppelcentner verschiedener Getreidesorten das Eisener Tor passiert.

#### Lokale Nachrichten.

Die Landwirte machen wir noch besonders auf die Bekanntmachung betreffend Ablieferung von Brotgetreide in heutiger Nummer aufmerksam.

**Gesangverein Sängerkunst.** Am vergangenen Sonntag hielt der Gesangverein Sängerkunst seine diesjährige Haupt-Generalversammlung ab, dabei wurde den Mit-gliedern vom Vorsitzenden die Mitteilung gemacht, daß bis jetzt vom Verein 43 Aktive und 35 passive Mitglie-der zum Heeresdienst einberufen sind. Laut Rechenschafts-bericht hat der Verein in den zwei Kriegsjahren an Un-terstützungen und Liebesgaben an seine aktiven und pas-siven Mitglieder nahezu 1000 Mark aufgewendet. Auch hielt der Verein im Laufe des Jahres 1915 bei seinen passiven Mitgliedern zwei Sammlungen ab, welche die ansehnliche Summe von 247 Mark und sonstige Lie-besgaben einbrachten, wofür wir allen Gebern an dieser Stelle unsern innigsten Dank aussprechen. Von einer Vorstandswahl wurde Abstand genommen, und sollen die Geschäfte des Vereins von den noch anwesenden Vorstandsmitglieder und der Kommission weitergeführt werden. Nach Schluß der Versammlung konnte der Verein bei gemütlichem Beisammensein noch mehrere Lie-der ganz vorteilhaft zu Gehör bringen.

**Herzlicher Verein (San. Dr. Krah).** Am Son-nitag, den 16. Januar, fand im Lokale des Herrn Jakob Wachendorfer die diesjährige ordentliche Generalversamm-lung statt. Außer der Erledigung der üblichen Tages-ordnung wurde wie im Vorjahre den zum Heeresdienst einberufenen Mitgliedern (etwa 100) eine Unterstützung von je 5 Mark bewilligt. Der Betrag gelangt in den nächsten Tagen zur Auszahlung.

**Berichtigung.** Die Widmungsreihe wurde dem Hei-matmuseum nicht von Herrn Sigmund Safran, son-dern von Herrn Sigmund Berg gestiftet.

**Warum immer noch viel Gold zurückgehalten wird.** Bei den Sammlungen nach Goldmünzen wird allge-mein eine interessante Beobachtung gemacht. Während in den Familien, die keine Angehörigen im Felde oder

in den Etappen stehen haben, meistens die noch vorhan-denen Goldbestände restlos abgegeben werden, begegnet man in den Familien unserer braven Krieger in der Regel einem verlegenen Achselzucken. Nach längerem Zureden rücken die Leute dann meist mit der Wahr-heit heraus. Sie haben vielfach noch ein paar Gold-füchlein, aber sie wollen diese für später aufheben, da-mit der im Felde oder in der Heimatgarnison dienende Gatte oder Sohn gegen Eintausch von Goldmünzen einen mehrtägigen Urlaub erhalte. Hier ist eine gründ-liche Aufklärung dringend geboten. Es ist eine bekannte Tatsache, daß früher da und dort ein Vorgesetzter sei-nen Soldaten, die in den Ortschaften, in denen sie ein-quartiert waren oder in der Heimat fleißig Gold ge-sammelt hatten, ein paar Tage Urlaub erhielten. Jetzt aber ist dies keineswegs mehr der Fall. Durch kriegs-ministerielle Verfügungen sind derartige Urlaubsertei-lungen in Zukunft direkt verboten. Drum heraus mit dem letzten Goldstück!

**Die Maul- und Klauenseuche,** die allgemein in er-freulicher Abnahme begriffen ist, herrscht zurzeit im Kreise Höchst nur noch in einem Gehöft in Hofheim.

**Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.** Seine Majestät der Kaiser begehrt seinen Geburtstag zum zweiten Male in schwerer Kriegs-zeit. Dem Ernst der Zeit entsprechend hat Seine Ma-jestät den Wunsch geäußert, das deutsche Volk möge an diesem nationalen Festtage in erster Linie derer geden-ken, die ihr Lebersteins für die Ehre des Vaterlandes hin-gaben. Das Andenken unserer für das Vaterland ge-fallenen Helden ehren wir dadurch, daß wir ihre Hin-terbliebenen durch Spenden und Stiftungen vor Not und Elend schützen. Die „Nationalstiftung“, deren Sat-zung von Seiner Majestät dem Kaiser Allerhöchst be-stätigt ist, hat es sich zur Aufgabe gemacht, für die Hin-terbliebenen unserer gefallenen Helden Sorge zu tragen. Daher gebet dorthin freudigen Herzens! Die Hilfe für die Hinterbliebenen, diese gewaltige Aufgabe der „Na-tionalstiftung“ nach Kräften zu fördern, ist unsere erste und heiligste Pflicht! Jede Spende, ist sie auch noch so klein, wird dazu beitragen, die Durchführung dieser nationalen Aufgabe zu ermöglichen.

**Für vergessene deutsche Krieger,** das heißt für solche tapferen Kämpfer an allen Fronten, die keine Ange-hörigen dahingelassen haben oder deren Angehörige für ihre Lieben da draußen nichts zu tun vermögen, hat der bekannte „Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst“ zu Berlin W 9 im abgelassenen alten Jahre eine sehr ausgebehnte Tätigkeit entfaltet. Ueber 90 000 solcher Vergessenen der deutschen Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande wurden durch die Hilfsbereitschaft deutscher Brüder und Schwestern der Vergessenheit entzissen; man beilegte sich, ihnen anstelle der fehlenden eigenen Familie eine warmherzige Stätte der dauernden Liebesfürsorge zu bereiten. Wieviel echter Dank dafür aus den ersten Herzen der überraschten Empfänger strömte, beweisen deren zahllose Zuschriften an die Wohltäter. Die Zahl der diesem Bund bekanntwerdenden Vergessenen wächst aber täglich um ein erhebliches. Heute sind schon wei-tere 30 000 Adressen unterzubringen! Der Bund erbittet dazu herzlich die treue Mithilfe von Stadt und Land. Wer bei dieser schönen, vaterländischen Arbeit mithelfen will, wer einem unserer Helden das Gefühl der Verei-nigung nehmen und ihm beweisen will, daß jemand in der Heimat seiner gedenkt, der verlange von dem Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst in Berlin W 9 eine Adresse (oder mehrere). Herzlichster Dank wird nicht ausbleiben. Auch Schulen, Vereine, Stammtische und dergleichen werden gebeten, sich an dieser besonderen Liebestätigkeit, die man auch als „Kriegspatenschaft“ be-zeichnet, zu beteiligen resp. dem Bund bei Gewinnung von Wohltätern behilflich zu sein.

**Nassau 50 Jahre preußisch.** Im Kriege zwischen Preußen und Oesterreich 1866 stellte sich der damalige Landesfürst Herzog Adolf von Nassau auf die Seite Oesterreichs; die Folge davon war seine Entthronung und die Einnahme Nassaus in Preußen. Herzog Adolf von Nassau erhielt eine Entschädigung von 25 1/2 Millionen Mark. In Verbindung mit einigen weite-ren Gebieten wurde damals der jetzige Regierungsbezirk Wiesbaden gebildet; die Regierung nahm ihren Sitz in Wiesbaden. Der erste Regierungspräsident war Frei-herr G. v. Dienst. Die Rechtspflege wurde sofort von der Verwaltung getrennt. 1867 wurden die Kreisver-fassung und die kommunalständische Verfassung einge-führt. Im gleichen Jahre wurde der nassauische Staats-aktivkapitalfonds nach Berlin übergeführt. — Die Ab-lösung Oesterreichs von der herrschenden Stellung in Deutschland entsprach übrigens dem Programm der alten nassauischen liberalen Partei. Ein Anhänger der le-tteren, der Kupferschmied Meckel aus Wiesbaden, hat das seinerzeit in einer Denkschrift niedergelegt, die er in die Turmkuppel der dortigen Marktkirche einlötete.

**Metalbeschlagnahme.** Das Publikum wird auf die wiederholt erschienenen Bekanntmachungen, betreffend die Metalbeschlagnahme, aufmerksam gemacht und gebeten, die noch ausstehenden Gegenstände, möglichst bald zur Ablieferung zu bringen. Es wird dabei bemerkt, daß die Ansicht irrig ist, als ob die Ablieferung ohne weiteres bis zum 31. März d. J. hinausgeschoben sei. Es ist dies schon mit Rücksicht auf die noch abzuliefernde Menge unmöglich, und es wird daher denjenigen, die nicht aus-drücklich bis Ende dieses Monats um spätere Abliefe-rung nachsuchen, ein unter Umständen erheblich frühe-erer Zeitpunkt zur Ablieferung gestellt werden müssen.

**Die letzten Wölfe in Nassau und Hessen.** Am Son-nitag vor 75 Jahren wurde in Nassau der letzte Wolf erlegt. Bürgermeister Schmidt aus Hasselborn hat dar-über folgendes aufgezeichnet: „Am 23. Januar 1841 bei tiefem Schnee schoß Konrad Schmidt, Gemeinde-

rechner und später Bürgermeister zu Hasselbach, Kreis Uffingen, einen Wolf am Dreieckigen Stein, Distrikt Nesselborn, Gemarkung Brandobersdorf. Er war sehr mager, wog 75 Pfund, war 5 Fuß 4 Zoll lang mit Kopf und Schwanz über den Rücken gemessen. Der-selbe ziert das Museum zu Wiesbaden. Als Schuß-prämie erhielt der Schütze 15 Gulden von der Spar-kasse.“ — Im gleichen Jahr, am 6. Januar 1841 fiel auch im Großherzogtum Hessen der letzte Wolf. Schon im Frühjahr 1840 hatte sich das Raubtier bei Worms gezeigt, konnte aber nie eingekreist werden. Erst nach einem starken Schneefall wurde es am 6. Januar 1841 in der Biernheimer Heide festgemacht und am nächsten Morgen von dem Jäger des Oberstallmeisters v. Oranzy erschossen. Der Wolf wog 96 Pfund und hatte zahl-reiche ausgeheilte Schußwunden am ganzen Leibe. Die-ser letzte hessische Bauernschreck, der ungezählte Stücke Rotwild, Rehe usw. auf dem Gewissen hatte, fand im Darmstädter Museum Aufstellung. Es sei hier erwähnt, daß noch 1846 und 1848 Wölfe in der Pfalz erlegt wurden und daß der letzte Rhönwolf gar erst 1859 in den Häßbergen fiel.

**Einheitliche Kleidung der Jugendturner (Zöglinge) in der Deutschen Turnerschaft.** Nach einem Beschlusse des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft soll die Be-kleidung und Ausrüstung der Jungmannschaften bestehen aus: 1. Zugjacke mit Umlegekragen und vier Aufen-taschen mit geschweifter Patte aus haltbarem Körper von dunkelfeldgrauer Farbe, einreihig zum Durchknöpfen; 2. Kniehose mit Bündchen (mit Knopf- und Gummiver-schluß) von gleicher Farbe und gleichem Stoff wie die Jacke; 3. Langer schwarzer Strumpf und Schnürschuhe; 4. Grauer Filzhut mit seitlichem Aufschlag (in Form der Burenhutes) und Sturmriemen; 5. Halstuch von feldgrauer Farbe; 6. Gürtel aus starkem feldgrauem Gurt, vier Zentimeter breit mit Karabinerhaken; 7. Feldgrauer Rucksack mit Tragbändern von starkem Gurt; 8. Ein 180 Zentimeter langer Bergstock (Holzstab) mit stumpfer Metallspitze, der von den Turnern mitgeführt und wie ein Gewehr getragen werden soll. Der Stock soll ein für die Jungmannschaften der Turnvereine eigenartiges Kennzeichen sein und außerdem noch verschiedenen prak-tischen Zwecken dienen (zum Ueberspringen von Gräben und sonstigen Hindernissen im Gelände, als Handgerät zur Ausführung einfacher Stabübungen und schließlich noch als Ersatz für ein Fuchsgewehr); 9. Abzeichen und zwar für alle Jugendturner (vier F) von weißroter Farbe an den Spitzen des Umlegekragens und eine schwarze Rosette (Kokarde) mit dem weiß-roten Turnerkreuz (zum Anstecken) am Hutaufschlag, für die Vorturner eine Achselklappe mit weiß-roter Schnur, die oben, unter-halb des Kragens über die Tragbänder des Rucksackes geknüpft werden kann, für die Führer eine Armbinde in Turner- oder Landesfarben. Damit die einzuführende Gleichtracht etwas Einheitliches für die ganze Turner-schaft darstellt und damit sie der Öffentlichkeit gegen-über allenthalben als gleichmähtiges Kennzeichen der großen Körperschaft gilt, sollen willkürliche Abweichun-gen von der festgesetzten Art der Kleidung und Aus-rüstung in den einzelnen Kreisen, Gauen und Vereinen vermieden werden. Ein Zwang, diese Kleidung einzu-führen, soll nicht ausgeübt, die Einführung aber den Vereinen empfohlen werden.

**Unstatthafter Schmuggel von brieflichen Mittei-lungen an Kriegsgefangenen.** Das Rote Kreuz in Wies-baden teilt folgendes mit: „Wir möchten nicht verfeh-len, die Aufmerksamkeit des Publikums auf den fol-genden Artikel zu lenken, den wir der russischen Zei-tung „Nowoje Wremja“ vom 8. Dezember vorigen Jah-res entnommen haben:

„Vor einigen Tagen entdeckte ein Beamter der militärischen Zensur bei der Untersuchung eines aus dem Auslande eingetroffenen Postpakets, das für einen Kriegsgefangenen bestimmt war, in einer Tafel Schokolade einen beschriebenen Zettel, der bei der Her-stellung der Schokolade in diese eingebunden worden war. Man nimmt an, daß diese Methode, Briefe zu senden, in großem Umfange angewendet wird. In-folgedessen befahl der Oberkommandierende, alle Kriegs-gefangenen darauf aufmerksam zu machen, daß Post-pakete für Kriegsgefangene überhaupt nicht mehr an-genommen werden, falls derartige Briefsendungen aus der Heimat nicht innerhalb eines Monats unterlassen werden.“

## Kirchliche Anzeigen.

### Katholischer Gottesdienst.

**Freitag:** West. Seelenamt für Johannes Reimann, dann best. Seelenamt für Johann Gostell, dess. Ehefr. Kunigunde geb. Reimer und deren Tochter Johanna.

**Samstag:** 7 1/2 Uhr: West. Jahramt für Frau Eva Hartmann geb. Wachendorfer, im St. Josephshaus: Best. Amt für Peter Berg, dessen Ehefrau und Tochter Theresie. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.

**Freitag** abends 6 Uhr: Bittandacht zur Erlebung des Sieges und für unsere Krieger.

### Das kath. Pfarramt.

### Evangelischer Gottesdienst.

**Donnerstag,** den 27. Januar, abends 8 Uhr: Kriegsbel-funde und Kaisers-Geburtstagsgottesdienst.

### Das evangl. Pfarramt.

### Vereinskalender.

**Turngemeinde.** Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

**Turnverein.** Jeden Mittwoch abend Turnstunde.

## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Dienstag abend 7 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern treubestorgten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Herrn Heinrich Kröck

nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 65 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

### In tiefer Trauer:

Frau Heinrich Kröck, Witwe und Familie.

Die Beerdigung findet statt:  
Freitag, den 28. Januar nachmittags 4 Uhr  
vom Sterbehause Kirchgasse 9b.

## Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht unsere Mitglieder von dem erfolgten Ableben unseres Kameraden

## Herrn Heinrich Kröck

in Kenntnis zu setzen und bitten, ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Der Vorstand des Krieger- u. Militärvereins.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. d. Mts., 4 Uhr nachmittags statt. Zusammenkunft 3 1/2 Uhr am Rathaus.

## Geschäfts-Empfehlung

Der geehrten Kundschaft, sowie der ganzen Einwohnerschaft von Schwanheim die ergebene Mitteilung, dass ich mein Geschäft vor 14 Tagen wegen Einberufung meines Gehilfen schliessen musste, es aber von jetzt ab wieder weiterführe und mich bestens empfehle.

Achtungsvoll  
Frau Karl Zieran  
Alte Frankfurterstr. 33.

## Futter

für Geflügel, Schweine, wagen- und sackweise, billig. Liste frei.  
Graf & Co., Mühle Auerbach 317, Hessen.

## Vereinigte Landwirte

Schwanheim a. M.

Auf unserem Lager ist guten deutschen und ewigen Kleesamen zu haben. Wicken zur Aussaat kommt auch in den ersten Tagen zum Verkauf und hoffen, dass die Mitglieder auch davon Gebrauch machen.

Der Vorstand.

Kleine Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Neustraße 31. 43

Schöne 3 Zimmerwohnung (Part.) zu vermieten. Näh. Exped. 42

Kleine 2 Zimmerwohnung mit elektr. Licht zu vermieten. Hauptstrasse 19. 3

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Taunusstrasse 39. 41

## Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, sauber und billig die

## DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstrasse 3.

Telefon Hansa 1720

## Sanitätsverein Schwanheim a. M.

Vereinsarzt: Herr Sanitätsrat Dr. Henrichsen.

## Einladung zur ordentlichen Generalversammlung

am Sonntag, den 30. Januar 1916, Nachmittags 1 Uhr  
bei Herrn Peter Schlaud.

### Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl der Kassenrevisoren.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.
5. Wünsche und Anträge.

Mitglieder, es ist Eure unbedingte Pflicht diese Versammlung vollzählig zu besuchen. Es werden sehr wichtige Dinge zur Sprache kommen.  
Der Vorstand.

## Wirklich grosse Vorteile

bietet

## Jourdan's Schuhwarenhaus

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21

hinter der Markthalle.

Damenstiefel in modernen Formen von Mk. 8.50 an  
Herrenstiefel " " " 10.50 an  
Damen-Lederhausschuhe, warm Futter, Fleck 2.50  
Damen-Filzschuhe von Mk. 1.20 an  
Kamelschuhe u. Stiefel in allen Ausführungen u. Preislagen.  
Warme, gefütterte Stiefel u. Schuhe sehr preiswert.

Werktagstiefel u. Schuhe, Holzschuhe, Schaftstiefel, wasserdichte Jagdstiefel u. Gummischuhe

: in grösster Auswahl :

## Aufruf

### an die Schwanheimer Frauen!

Je länger der Krieg dauert, um so tiefer empfinden wir deutschen Frauen unsere Dankeschuld gegen die Männer, die ihr Leben für unser schwer bedrohtes Vaterland, für Haus und Herd, für die Sicherheit der Dahingeblichenen einfehen. Was wir in der Kriegsfürsorge der Heimat tun konnten, erscheint uns nur als ein kleiner Beitrag gegenüber dieser Dankeschuld, die wir abtragen möchten.

Auf uns allen lastet drückend das Bewusstsein, daß wir hier geschützt und ungefährdet leben, während jeder Tag uns die Berichte von neuem Heldentum und neuem Opferdort bringt.

Deshalb haben die unterzeichneten Frauenvereine beschlossen, die Sammlung einer

### Kriegsspende „Deutscher Frauendank 1915“

zu veranstalten, die der Fürsorge für Familien der verwundeten und gefallenen Kriegsteilnehmer dienen soll.

Wir wollen als Frauen den Müttern und Gattinnen Schwesterlich beistehen, auf deren Schultern der Krieg nicht nur den Schmerz um ihre Liebsten, sondern auch die Sorge um die Erhaltung ihrer Familien gelegt hat. Ihnen wollen wir helfen, ihren Kindern die Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten zu verschaffen, die ihnen sonst durch den Tod oder die Erwerbsunfähigkeit des Vaters verloren gehen würden.

Um jede Zersplitterung zu vermeiden, wird die Kriegsspende „Deutscher Frauendank 1915“ einerseits der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen, andererseits den unter Führung des Staates gegründeten Ausschüssen für Kriegsinvalidenfürsorge angegliedert werden. Die Verwaltung sollen in jedem Fall die Vertreter der Frauenvereine in Verbindung mit dem Vorstand der Nationalstiftung bzw. dem Ausschuss für die Kriegsinvalidenfürsorge führen.

Die Sammlung Kriegsspende „Deutscher Frauendank 1915“ findet in hiesiger Gemeinde am Donnerstag (Kaisers Geburtstag) durch die zwei oberen Mädchenklassen statt.

Die unterzeichneten Frauenvereine wenden sich an alle Schwanheimer Frauen mit der Bitte:

Sei, daß die Kriegsspende „Deutscher Frauendank 1915“ ein würdiger und großer Ausdruck des Dankgefühls für unsere Truppen werde.

### Der Ortsausschuss:

J. R. der Gemeinde: Der Bürgermeister Diefenhardt.  
Christl. Mütterverein.  
Ev. Frauenhilfe.  
Ev. Jungfrauenverein.  
Gewerkverein der Heimarbeiterinnen.  
Rath. Fürsorgeverein.  
Rath. Mädchenschulverein.  
Marianische Jungfrauencongregation.  
Missionärsvereinigung kath. Frauen und Jungfrauen.  
Vaterländischer Frauenverein.

## Das Heimatmuseum bittet um Zuweisung von Kriegsphotographien und sonstigen Kriegserinnerungen.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.